

## Vor 75 Jahren – Beilstein am Ende des 2. Weltkriegs

Wenige Wochen vor Ende des Krieges wurde Beilstein noch Ziel eines Bombenangriffs und Schauplatz heftiger Kampfhandlungen. Der Beilsteiner Mitbürger Studienprofessor Günter Beck (1935 – 2001) hat hierzu zu Beginn der 1980er Jahre in Militärarchiven recherchiert und Zeitzeugen befragt. Der nachfolgende Text entstammt seiner Ausarbeitung, die er für das Beilsteiner Heimatbuch angefertigt hat. Der Text wurde leicht gekürzt, einige Anmerkungen wurden aktualisiert. Quellenangaben sind im Heimatbuch zu finden.

---

### Verlauf der Kriegshandlungen bei Beilstein – Teil 3

*Günter Beck*

#### Der Angriff auf den Fohlenberg

Die von Heilbronn her vorrückenden amerikanischen Truppen trafen im Raum Beilstein auf unerwarteten Widerstand. Dies war die Situation, die das von Aglasterhausen kommende 3. Bataillon des 399. US-Infanterie-Regiments am späten Abend des 17. April 1945 (Dienstag) vorfand, als es in seinem Versammlungsraum bei Unterheinriet eintraf. Seine vier Kompanien waren nach und nach bis 21.05 Uhr eingetroffen.

In der ersten Morgendämmerung des 18. April 1945 begann der Einsatz des 3. Bataillons aus der Gegend des heutigen Campingplatzes bei Unterheinriet. Der Auftrag lautete, die Höhe 380 (Fohlenberg) in Besitz zu nehmen und weiter gegen Beilstein vorzugehen. Die 9. Kompanie (Item) führte, die 10. Kompanie (King) folgte, die 11. (Love) und die 12. Kompanie (Mike) bildeten den Schluß. Um 7.07 Uhr erreichte „King“ den Abschnitt der am Vorabend hier nicht mehr weitergekommenen 3. Kompanie (Charlie) beim Annasee. Der Vormarsch ging langsam voran durch ein schwieriges, bewaldetes Gelände. Um 9.40 Uhr wurde ein 16 Jahre alter Volkssturmmangehöriger als erster Gefangener eingebracht. Die führende K-Kompanie erreichte um 10.00 Uhr eine Wegkreuzung am Waldrand bei Gagernberg, wo eine Marschpause eingelegt wurde, um das weitere Vorgehen mit den anderen drei Kompanien abzustimmen.

Während sich die Offiziere besprachen, wird wohl mancher der 602 amerikanischen Soldaten in Gedanken den Weg zurückgegangen sein, der ihn bis hierher geführt hatte. Zu Beginn ihrer militärischen Ausbildung im November 1942 in Fort Jackson sagten sie noch von sich: *"Wir waren keine Soldaten. Wir waren Kaufleute aus New York, Farmer aus Carolina, Georgia und Alabama, Mechaniker aus New Jersey, Angestellte aus den Neuengland-Staaten, Fabrikarbeiter aus Pennsylvania und Delaware. Wir waren Flaschner, Architekten, Journalisten, Stenografen, Schauermänner Künstler, Drucker, Musiker, Würfelspieler und Rechtsanwälte"*. Bis zum 18. April 1945 hatten sie einen weiten Weg zurückgelegt. Von Fort Jackson in South Carolina nach Marseille, das Rhônetal aufwärts in die Vogesen bis zu einem Waldstück bei Gagernberg oberhalb der Kübelsteige, von wo aus sie jetzt weiter angreifen sollten.

Über den Verlauf des jetzt beginnenden Vorgehens gegen den rückwärtigen Abhang des Fohlenbergs ist in amerikanischen Darstellungen immer wieder und ausführlich berichtet worden.

In der offiziellen Regimentsgeschichte heißt es:

*"Das Angriffsziel war ein steiler Hügel, der aus offenem Gelände 380 Meter hochsteigt, der am Abhang Ackerland und Weinberge und auf dem Gipfel ein Tannenwäldchen trägt. Um den Kamm zu*

erreichen, mußte das Bataillon über freies, offenes Gelände vorrücken, das der perfekten Beobachtung und dem Feuer der Deutschen ausgesetzt war."

Die 10. Kompanie (King) begann links der 9. Kompanie den Abstieg durch die Weinberge am Steinberg. Trotz des Granatwerferbeschusses erreichte sie die Kübelsteige, um von hier aus weiter über das kurze Stück offenen Geländes vorzugehen. Sie erreichte den Wald am Abhang des Fohlenbergs mit zwei Mann Verlusten. Auch die 9. Kompanie (Item) brachte den Weg bis zum Wald mit nur wenigen Ausfällen hinter sich. Danach kamen die 11. (Love) und die 12. Kompanie (Mike) nacheinander in offenes Gelände. Die vorausgehenden Teile waren etwa halbwegs hindurch, als "anscheinend alle deutschen 80-mm- und 120-mm-Granatweifer an der gesamten Front der 7. US-Armee in Süddeutschland gleichzeitig ihr Feuer auf sie eröffneten. Hunderte von uns schrien gleichzeitig nach dem Sanitäter, aber es gab nicht so viele, um jedem helfen zu können":

Von einem Zug Infanterie der 12. Kompanie - etwa 50 Soldaten -, der in der tiefen Schlucht der Kübelsteige Schutz suchte und dort wahrscheinlich in einen Hinterhalt geriet, kamen nur vier Mann unverwundet heraus.

"Der Versuch, diesen namenlosen Berg zu nehmen, erwies sich als der verlustreichste Angriff, der von dem 399. Regiment während seines 168 Tage währenden, ununterbrochenen Kampfes gegen die Deutschen durch Ostfrankreich und tief nach Deutschland hinein unternommen wurde. Innerhalb weniger Minuten schlugen Hunderte von Granatwerfer- und Artilleriegranaten in den Abhang und das kleine Wäldchen ein. Ein „Veteran“ der in Anzio schon mit dabei gewesen war, behauptete anschließend, daß das deutsche Feuer bei weitem alles übertraf, was er in Italien erlebt hatte. Unsere Männer hatten keine Zeit mehr, sich einzugraben. Obwohl wir alles stark vernebelten, bedeckten die Deutschen buch-

2

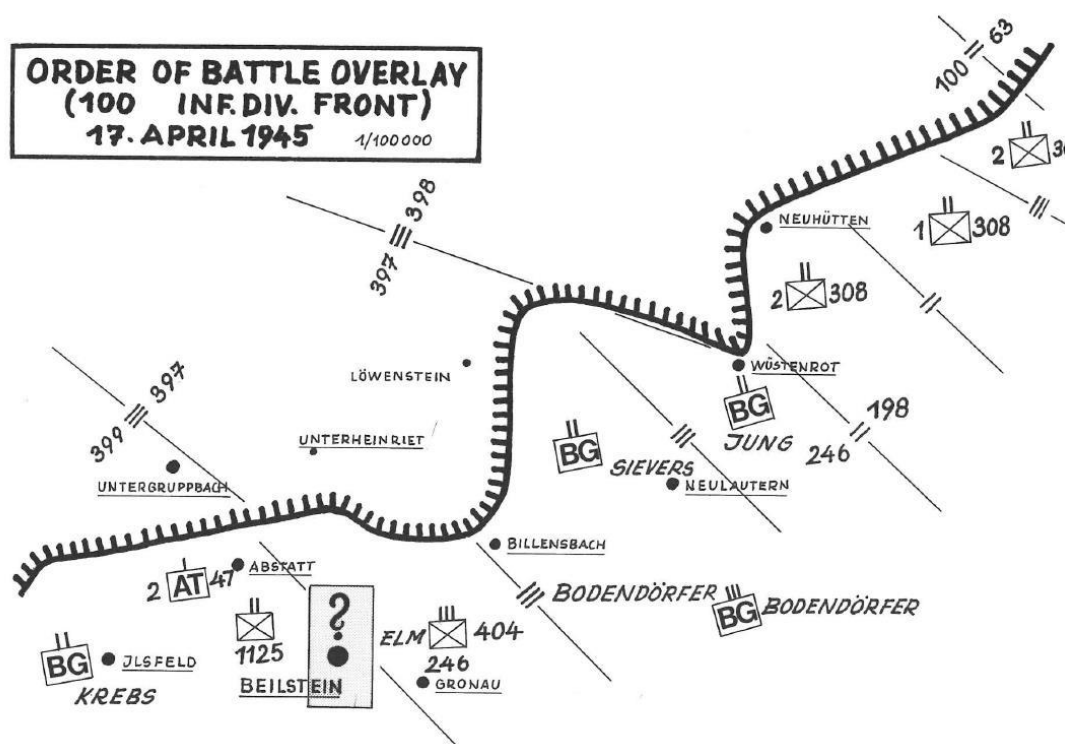


Abbildung: Der Frontverlauf bei Beilstein am 17. April 1945. Die Karte wurde nach amerikanischen Koordinaten angelegt. Mit dem Fragezeichen markierten die Amerikaner ihre Unsicherheit bezüglich der Situation in diesem Frontabschnitt (Zeichnung: E. Fein)

*stäblich jeden Fußbreit Boden mit hervorragend geleitetem direktem Beschuß. Bei den Bemühungen, den zweifelhaften Schutz des Waldes am Fuße der Höhe 380 zu erreichen, zahlten die Soldaten des 3. Bataillons einen hohen Preis für diese wenigen hundert Meter Geländegewinn. Innerhalb von weniger als zwei Stunden sind 17 Soldaten gefallen und 101 verwundet worden."*

Auch über das, was anschließend geschah, wurde berichtet: *"Gegen 14.45 Uhr hatte unser 3. Bataillon den Wald der Höhe 380 fest in seiner Hand, und es begann gerade, weiter nach Süden nach Beilstein vorzugehen. Aber die Deutschen hatten in dieser Hinsicht andere Vorstellungen. Um 15.00 Uhr begann nach einem heftigen Sperrfeuer ihr Gegenangriff, um uns von der beherrschenden Höhe oberhalb Beilsteins zu verjagen."*

Der amerikanische Unteroffizier John Angier hat seine Empfindungen angesichts dieses Gegenangriffs mit folgenden Worten ausgedrückt:

*"Ich hatte Angst! Es macht nichts aus, wie lange du an der Front bist, es macht nichts aus, wie viele Gegenangriffe du schon durchgestanden hast, es macht nichts aus, wie gut du darauf vorbereitet bist, es macht nichts aus, wie fest du betest, es macht nichts aus, wie tapfer du bist. Du hast trotzdem Angst! Und laß dir ja von keinem etwas anderes vormachen!"* Der deutsche Gegenangriff wurde folgendermaßen beschrieben: *"Die Deutschen griffen mit 60 Mann und 20 Mann in Reserve an. Auf einem durch die Weinbergterrassen zur Höhe sich hinziehenden Weg kamen (sie) unbekümmert und anscheinend unverwundbar durch unser Feuer herauf Unsere Männer setzten alle Hilfen ein, einschließlich der Pistolen."* In einer anderen amerikanischen Darstellung heißt es dann weiter: *"Leutnant Marcel Novotny führte die Spitze des zweiten Zuges. Als er bei dem Gegenangriff fiel, verloren viele von uns den Mut und fingen an, den Berg hinunter zu rennen. Der Ausgang des Gefechts hing an einem seidenen Faden."*

3

Die deutschen Soldaten der 2. Kompanie des ROB-Bataillons und der Kampfgruppe Wutzlar mussten jedoch dieses Gefecht nach einer Stunde abbrechen und zogen sich nach Beilstein zurück<sup>1</sup>. In der nüchternen Sprache der Tagesmeldung des LXXX. Armeekorps an die 19. Armee hieß es: *"Eigener Gegenstoß blieb nach anfänglichen Erfolgen liegen."*

In den nächsten Tagen fand man 18 gefallene deutsche Soldaten im Bergwald. Der Jüngste unter ihnen war 17 Jahre alt!

Es gibt Anhaltspunkte dafür, dass während des Vorgehens gegen den Fohlenberg bei den Amerikanern die Nachrichtenverbindung zu ihrem Bataillonsgefechtsstand hinter dem Tauzenbühl beim Annasee und die Nachschublinie unterbrochen wurden. Der Bataillonsstab muss nur unvollständig informiert gewesen sein über die wirkliche Lage seiner Kompanien. Um 16.20 Uhr kam durch einen Melder der Befehl, die Kampfstärke festzustellen und nach Beilstein und weiter nach Oberstenfeld vorzustoßen. Erst jetzt ging beim Bataillonsgefechtsstand die Meldung über den Gegenangriff und die schweren Verluste ein, zusammen mit der dringenden Forderung: *„Brauchen sofort Munition. Können Höhe noch halten.“* Zu einem weiteren Vorgehen gegen Beilstein ist es an diesem Tag nicht mehr gekommen. Aber *„das 3. Bataillon hatte den Daumen der Hand erobert, den beherrschenden Berg unserer 14 Kilometer langen Regimentsfront. Sie hatten die deutschen Verteidigungslinien östlich des*

---

<sup>1</sup> Nachdem der Hauptverbandsplatz bereits verlegt war, hat Schwester Irmgard am Gartenzaun des Hauses Auensteiner Str. 3 ein "Rotes Kreuz" angeheftet, um vorbeikommenden Verwundeten anzuzeigen, dass hier eine Notverbandsstelle ist. Dort wurden mehrere Soldaten verbunden, und wenn sie nicht mehr gehen konnten, wurden sie mit Handwagen zum Haus des Pfarrers Widmann, Ecke Oberstenfelder Straße und Gartenstraße, gebracht.

*Neckars durchbrochen. Der Weg nach Stuttgart, München und zum Brennerpaß war frei. Dafür erhielten sie ein „Presidential Citation“*

In der Nacht vom 18. auf den 19. April (Mittwoch auf Donnerstag) lag Beilstein zwischen den Fronten. Die ROB-Kompanie Treiber zog sich um 23.00 Uhr nach Oberstenfeld zurück. Zum Glück für Beilstein war schon im Verlauf des 18. April der allgemeine Rückzugsbefehl für die 559. VGD herausgekommen, die sich in Richtung Plochingen absetzen sollte. Man kann es sich heute leicht vorstellen, was bei der materiellen Überlegenheit der Amerikaner geschehen wäre, wenn sie am 19. April zum dritten Mal innerhalb von zwei Tagen noch einmal ernsthaft aufgehalten worden wären!

Beilstein wurde in dieser Nacht auch zum ersten Male von deutscher Artillerie aus Stellungen bei Oberstenfeld beschossen. Die Deutschen vermuteten, dass in der Nacht die Amerikaner nach Beilstein eingedrungen waren. Das amerikanische Bataillon lag jedoch noch im Wald des Fohlenbergs. In dem Waldstück oberhalb des heutigen Waldsportparkplatzes befand sich die 9. Kompanie. Oberhalb von ihr lag die 11. Kompanie. Auf etwa der Höhe hinter dem heutigen Waldspielplatz befand sich die 10. Kompanie, in deren Abschnitt am Vortag auch der deutsche Gegenangriff abgewehrt worden war.

### **Beilstein wird besetzt**

Nach den Informationen, die die Spähtrupps die ganze Nacht hindurch einbrachten, entschloss man sich am 19. April für das weitere Vordringen gegen Beilstein. Um 7.45 Uhr richteten die Amerikaner im Wald hinter der heutigen Felspartie einen Beobachtungsposten ein. Um 8.15 Uhr erhielten sie von einem Einwohner die Mitteilung, dass die deutschen Soldaten die Stadt verlassen hatten. Daraufhin kam der Befehl, dass zunächst ein Spähtrupp der beim Söhlbacher Wasserreservoir (heute Parkplatz Waldsportpfad) liegenden Kompanie (Item) mit Unterstützung von drei Jagdpanzern (M-18) nach Beilstein vorgehen sollte. Auf der Höhe der St-Anna-Kirche kam ihnen Otto Rittberger entgegen, um (noch einmal?) mitzuteilen, dass in Beilstein keine Soldaten mehr seien. Die Amerikaner waren äußerst misstrauisch. Sie glaubten, wiederum in eine Falle zu geraten wie am Sonntag vorher bei Abstatt. Bei dem weiteren Vorgehen gegen Beilstein musste Otto Rittberger vor den Amerikanern hergehen. Es war ihm angedroht worden, dass er sofort erschossen werde, falls sich auch nur der geringste Widerstand bemerkbar mache. Später zeigte sich dann in Beilstein eine gewisse Schadenfreude und Belustigung darüber, dass trotz der Panzersperre bei der Kirche über die Auensteiner Straße Panzer nach Beilstein fahren konnten. Man glaubte, sie hätten die Sperre umfahren, wobei sie einfach die Trockenmauern des Steingrubenwegs wegdrückten. Die Spuren der Panzerketten, die man noch jahrelang an der Mauer sehen konnte, zeigten aber doch, dass es sicher nicht leicht gewesen war, sich dort hindurchzuzwängen. Die Panzerfahrer hatten jedoch keine andere Wahl, als so vorzugehen. Nach ihren Informationen waren die Straßen Beilstein-Auenstein und Söhlbach-Beilstein vermint. An der Sperre selbst mussten sie ebenfalls mit Minen rechnen, die besonders heimtückisch waren. Erst am Nachmittag wurden die genannten Straßen durch die Pioniere „freigegeben“. Um 9.57 Uhr wurde Beilstein als „feindfrei“ gemeldet, und bis 10.39 Uhr war der Rest der 9. Kompanie nach Beilstein nachgefolgt. Die anderen Kompanien blieben jedoch noch in ihren Stellungen im Bergwald. Jetzt wurden alle Häuser nach deutschen Soldaten durchsucht. Wer sich nicht einwandfrei als aus der Wehrmacht entlassener Soldat ausweisen konnte, wurde festgenommen. Nach amerikanischen Angaben sind dann bis 14.15 Uhr zunächst vier "Civilians" und um 19.00 Uhr noch einmal ein deutscher Zivilist festgenommen worden.

Nach der Besetzung wurde die Mehrzahl der Beilsteiner Männer in die St.-Anna-Kirche gesperrt, wo sie die Nacht verbringen mussten. Viele Einwohner mussten ihre Häuser verlassen und nun versuchen, bei den ohnehin schon sehr beengten Verhältnissen irgendwo in einem Keller unterzukommen. Danach wurde die übliche Sperrzeit für die Beilsteiner Bevölkerung verhängt.

Während der Besetzung durch die Amerikaner wurde Beilstein immer wieder durch deutsche Artillerie beschossen. Dabei kam es, nachdem das Ende des Krieges fast Wirklichkeit schien, noch zu drei



Abbildung: Kriegszerstörungen vom 16.4.1945 an der Hauptstraße  
Links: Gasthaus „Rose“ (heute Volksbank)  
Rechts: Haus Schmoll/Mößinger (1975 abgebrochen, heute Modehaus Barth)

Opfern unter der Zivilbevölkerung. Am 19. April 1945 starb die Kontoristin Gertrud Doderer, die sich noch am Montag während Brandes so sehr eingesetzt hatte, in ihrer Wohnung an der Hauptstraße durch Granatsplitter. In der Langhansstraße kam die russische Landarbeiterin Anastasia Dolgopolewa ums Leben. Einen Tag danach erlag dann der Unteroffizier Karl Schnabel in seiner Wohnung Burgstraße 7 seinen Granatsplitterverletzungen.

Es hat den Anschein, dass die Deutschen das Vorgehen und das Verhalten der Amerikaner in Beilstein beobachtet hatten. Um 12.00 Uhr wurden drei Panzer gegen *"the castle"* eingesetzt, um einen Beobachter *„auszuschalten“*, den man dort festgestellt hatte. Weil die Amerikaner damals jedes irgendwie auf einer Anhöhe stehende Gebäude als *„castle“* bezeichneten, muss es sich hierbei nicht unbedingt um die Burg gehandelt haben. Es könnte auch das freistehende ehemalige *„Atelier Binder“* oberhalb des Brückerwegs gewesen sein, in dessen Nähe sich den ganzen Tag über deutsche Scharfschützen aufgehalten hatten.

Ein weiterer Beobachtungsposten wurde auf dem Lichtenberg gemeldet. Daraufhin wurde die Burg Lichtenberg sofort von Artillerie, die jetzt in der Gegend von Vohenlohe stand, beschossen. In Oberstenfeld meinte man, dass die Beschießung deshalb aufhörte, weil der schwedische Konsul, der auf dem Lichtenberg wohnte, die schwedische Nationalflagge zeigen ließ.

Ob am Morgen des 19. April auf dem Langhans von Schloßbewohnern die Schweizer Nationalflagge aufgezogen wurde, kann nicht mit Bestimmtheit gesagt werden. Die Mitteilung an die Amerikaner um 8.15 Uhr, dass Beilstein „*feindfrei*“ sei, war dem Kompanieführer der K-Kompanie gemacht worden, in dessen Aufklärungsbereich das gesamte Burgareal während der vergangenen Nacht lag. Dieser Umstand könnte ein Indiz dafür sein, dass man auf dem Langhans, wenn auch nur für kurze Zeit, die Schweizer Fahne zeigte. Vier Granatwerfereinschläge auf den Bahnkörper im Kleinfeldle um 23.00 Uhr und eine um 22.30 Uhr beendete Aufklärung zum Kirschenrain waren die letzten militärischen Aktionen beider Seiten in Beilstein. Die deutschen Soldaten, die noch am Vortage diesen hoffnungslosen Gegenangriff gemacht hatten, zogen sich in Richtung Remstal zurück. Die Kompanie Treiber tauchte als Nachtrupp noch einmal an einer Straßenkreuzung südlich von Backnang auf, dann noch einmal bei Esslingen. Danach verlieren sich ihre Spuren im allgemeinen Chaos. Die Artillerie, die am Vortag wohl zum letzten Mal zusammengefasst eingesetzt worden war, soll mit Teilen bis nach Imst in Tirol gekommen sein.

Am Morgen des 20. April 1945 versammelte sich um 9.40 Uhr das gesamte 3. Bataillon in Beilstein, um von hier weiter über Oberstenfeld und Kleinaspach nach Großaspach weiterzufahren. Um Mitternacht hatte es bereits Winnenden erreicht. Beilstein glich an diesem Morgen noch einmal einem Heerlager. Es ist nicht überliefert, was die Menschen damals beim Anblick dieser Streitmacht empfanden. Vielleicht ahnten oder wussten die Erwachsenen, dass damals eine neue Epoche in unserer Geschichte begann, die das Leben von Grund auf ändern sollte. Wir Kinder lernten schnell Neues. "Chewing-Gum" war nicht nur das erste englische Wort, das wir beherrschten, sondern zugleich auch unsere erste Begegnung mit dem „american-way-of-live“.

### **Der Krieg war vorbei!**

Man kam aus den Kellern heraus und versuchte sich einzurichten und zurechtzufinden, so gut es ging. Die Bilanz der letzten Kriegstage, die sich ergab, war schrecklich: Auf Beilsteiner Markung waren in der Zeit vom 24.2.1944 bis zum 20.4.1945 mindestens 72 Menschen allein durch Kriegseinwirkungen ums Leben gekommen, und weit mehr als 100 Soldaten und Zivilisten waren verwundet worden.

57 Wohnhäuser, 68 Scheunen, 95 Schuppen und 12 sonstige Gebäude waren völlig zerstört. Im Beilsteiner Stadtwald war großer Schaden angerichtet worden.

Wer hätte im Frühjahr 1945 im Entferntesten an die Möglichkeit gedacht, dass Beilstein einen solchen Aufschwung in allen Bereichen des gesellschaftlichen, wirtschaftlichen und öffentlichen Lebens nehmen könnte? Opferbereitschaft, der feste Wille zur Zusammenarbeit und Bürgersinn waren damals die Tugenden der Frauen und Männer in Beilstein, die unter größter äußerer, aber auch innerer Not die Voraussetzungen schufen, unter denen wir heute hier leben können!

### **Originaltext sowie Quellen und Literatur:**

„Beilstein – in Geschichte und Gegenwart“, Hrsg. Stadt Beilstein, (1983), S. 158 - 182